Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 82 (1988)
Heft: 11

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (Hg.): *Widerstand? Christen, Kirchen und Asyl,* Bern 1988. 179 Seiten, Fr. 19.50. Auslieferung: Sekretariat des SEK, Sulgenauweg 26, Postfach 36, 3000 Bern 23.

«*Widerstand?*» heisst die neuste Publikation des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK). Es geht dabei, wie der Untertitel sagt, um den Widerstand durch «*Christen, Kirchen und Asyl*». «Der Bericht widerlegt die These, wonach ein Recht auf Widerstand im demokratischen Rechtsstaat westeuropäischer oder nordamerikanischer Prägung prinzipiell ausgeschlossen ist», schreibt der SEK-Vorstand in seinem Vorwort (S.5).

Der Bericht nennt Legitimationsdefizite unseres Landes beim Namen: «Staatsverdrossenheit», «Jugendunruhen», «Militärdienstverweigerer» (S. 12) oder Bedrohung von «Umwelt, Landschaft, Stadtbildern» (S. 73). Seine besondere Sorge aber gilt dem erneuten Bruch der Amtsschweiz mit der «humanitären Asyltradition» unseres Landes. Harsche Kritik erfahren die verfassungswidrigen Bestimmungen im revidierten Asylrecht (S. 16), die Praxis, die den Flüchtlingsbegriff «ohne Anhaltspunkte im Gesetzestext» (S. 19) einengt, und die «Missbräuche behördlicher Gewalt» bis hin zur Verletzung des Non-refoulement-Prinzips bei willkürlichen Ausschaffungen (S. 20). «*Die Frage um Recht oder Unrecht, um Legalität oder Illegalität des ‚Widerstands' stellt sicht da – auch im demokratischen Rechtsstaat – mit brennender Aktualität . . . Sind Leib und Leben von Asylsuchenden bedroht, so ist nicht nur der einzelne Christ im Gewissen verpflichtet zu handeln; auch die Kirchen sind gefordert, dann Widerstand zu leisten, wenn sie gar nicht anders helfen können*» (S. 21, 23).

Es geht beim Widerstand im demokratischen Rechtsstaat um «Normwiderstand», das heisst um eine «*Opposition gegen staatliche Befehle durch bewusste Missachtung positivrechtlicher Vorschriften*» (S. 65). Die Studie betont, dass über Legalität oder Illegalität solchen Widerstandes erst «die letzte erreichbare Instanz» (S. 74) entscheidet. So kann zum Beispiel Widerstand gegen die Rückschaffung eines Asylsuchenden, der in seinem Herkunftsland an Leib und Leben gefährdet wäre, als «*Notstandshilfe* gemäss Art. 34 des Strafgesetzbuches» (S. 75) anerkannt werden.

Der Bericht lässt keinen Zweifel, dass die Kirche für die Flüchtlinge eine besondere Verantwortung trägt: «‚Flüchtling' ist sogar ein biblischer Begriff, mit und an dem deutlich gemacht wird, was Gottes befreiende Heilstat im Hinblick auf das kommende Reich Gottes bewirken will» (S. 21). Konflikte mit der Staatsgewalt sind unvermeidlich. Schon das Alte Testament kennt die Forderung: «Versteck die Verjagten, verrate die Flüchtlinge nicht!» (Jes 16, 3). Das Kirchenasyl steht in dieser biblischen Tradition. Seine Legitimation liegt aber nicht in der magischen Vorstellung von einem sakralen Ort, sondern in der Aufnahme des Asylsuchenden durch die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde (S. 55ff.). Willy Spieler

Franz Kardinal König/ Ernst Ludwig Ehrlich: *Juden und Christen haben eine Zukunft.* pendo-Verlag, Zürich 1988. 160 Seiten, Fr. 19.80.

Ernst Ludwig Ehrlich, unser Gesprächspartner in diesem Heft, und Franz König, der bedeutende Religionswissenschaftler und frühere Erzbischof von Wien, haben im vergangenen Januar gemeinsam über die Geschichte der jüdisch-christlichen bzw. jüdisch-katholischen Beziehungen nachgedacht. pendo-Verleger Bernhard Moosbrugger dokumentiert diesen Dialog im vorliegenden Bändchen.

Ernst Ludwig Ehrlich zeigt die Öffnung des Weltkatholizismus gegenüber dem Judentum seit dem Zweiten Weltkrieg auf. König verkörpert diese Öffnung als einer der grossen Bischöfe aus der Zeit vor Wojtyla. Beide verstehen es, die Judenerklärung «Nostra aetate» des Zweiten Vatikanum gleichsam aus erster Hand zu situieren und zu kommentieren (S. 43ff., 73ff., 87ff.). Die Wurzeln des Antisemitismus in einer christlichen Pseudotheologie werden schonungslos blossgelegt (S. 33ff., 58ff.). Die beiden Gesprächspartner bestätigen sodann, dass die römische Kirche unter Pius XII. in Nazi-Deutschland ein «Bollwerk gegen den Bolschewismus» sah und deshalb zu den Judenverfolgungen schwieg (S. 80ff.).

Was der jüdisch-katholischen Ökumene noch im Wege steht, ist der Anspruch einer Kirche, die allein über die «ganze Fülle der Heilsmittel» (S. 94) zu verfügen glaubt. Es gehört zur Grösse Franz Königs, dass er diesen Ausschliesslichkeitsanspruch mit keinem Wort verteidigt. Der Kardinal meint im Gegenteil: «Es darf nicht der Eindruck erweckt werden, dass der Christ etwas Vollkommeneres besitze als der jüdische Glaubensbruder, der in einer Phase der Unvollkommenheit verharre» (S. 122). Was «Juden und Christen» eint, ist «das Gebot der Nächstenliebe, eine gemeinsame Hoffnung auf das Reich Gottes und das grosse Erbe der Propheten» (S. 123). So sagen es auch die «Hinweise für eine richtige Darstellung von Juden und Judentum in der Predigt und in der Katechese der katholischen Kirche» von 1985, eines der erfreulicheren Dokumente aus dem heutigen Vatikan. Willy Spieler